

Das Wetter im Januar und Februar 2022 in Zollikofen und anderswo

Sowohl der Januar als auch der Februar 2022 waren ausserordentlich sonnig, mild und eher trocken.

Der Januar verpasste den Rekord aus dem Jahr 2020 punkto Sonnenschein nur knapp. Mit 125 sonnigen Stunden gibt es Rang 2 in der über 100-jährigen Reihe von Bern. Der Februar brachte 135 Stunden, was ebenfalls weit über der Norm (94 Stunden) ist. Die Temperatur lag im Januar 1°C und im Februar 2,7°C über der Norm 1991-2020. Regen gab es im Januar 32 mm (etwa die Hälfte der Norm) und im Februar 50 mm (Norm 56 mm).

Subtropische Luft im Januar

Nach einem sonnigen Neujahr folgte eine 10-tägige stürmische Wetterlage. Am 4. Januar wurde mit 14,7°C einer der höchsten Januarwerte in der Geschichte erreicht. Danach folgte eine 2-wöchige Hochdruckperiode mit aussergewöhnlich wenig Nebel. Im Mittelland sank die Temperatur in den langen klaren Nächten auf tiefere Werte, sodass diese Periode verhältnismässig kalt war, obwohl keine Kaltluft zugeführt wurde. In den Bergen war es dagegen ausserordentlich mild. Am Monatsende folgte eine weitere Westwindlage, die auch im Februar anhielt. Mehrere Stürme fegten über Nordeuropa hinweg, aber die Schweiz kam am Südrand glimpflich davon. Da die Tiefs weit im Norden durchzogen, kam die Schweiz vom 4. bis 13. Februar trotzdem in den Genuss von viel Sonnenschein. Die Regenfronten zogen jeweils in der Nacht durch. Ab Februarmitte betrafen die Stürme vermehrt auch die Schweiz. Dabei wurde am 18. Februar subtropische Luft in die Schweiz verfrachtet. In Zollikofen stieg die Temperatur auf 16,1°C. Die höchste Temperatur in der Schweiz wurde in Boltigen im Simmental mit 19,2°C gemessen. Am Monatsende kamen wir wieder unter Hochdruckeinfluss und am letzten Tag des Monats wurde in Zollikofen die tiefste Temperatur des Monats mit -5,3°C gemessen. Im Mittelland ist es im Winter bei Hochdrucklagen am Kältesten, weil sich dort die kalte Luft wie in einem Becken sammelt.

Der trockenste und mildeste Winter im Tessin

Das Tessin erlebte einen der bisher trockensten, sonnigsten und mildesten Winter. Das ist eine ungewöhnliche Kombination, denn auch im Tessin kühlt es im Winter in klaren Nächten stärker ab, als es am Tag aufwärmen kann. Ausserdem kommt feuchte Luft im Tessin immer aus dem Süden, vom Mittelmeer her, und ist deshalb mild. In diesem Winter herrschte ausserordentlich häufig Nordföhn, was die trockenen und milden Verhältnisse erklärt. Am 16. Februar wurde in Biasca 21,1°C gemessen und am 30. Januar in Lugano 21,4°C. Solche fast sommerlichen Werte im Winter kommen im Tessin nur vor, wenn sehr milde Luft aus Norden (!) durch Föhneffekte noch mehr erwärmt werden.

Stabile Winter-Wetterlage

Dies zeigt, dass diesen Winter eigentlich immer die gleiche Wetterlage herrschte: Ein Hoch über dem nahen Atlantik, an dessen Nordflanke milde Luft nach Europa strömte. Dieser Luftstrom bog über dem Kontinent Richtung Süden ab. Immer wenn das Hoch seine „Nase“ in den Kontinent steckte, kamen wir in den Genuss von sonnigem Wetter. Wenn es

sich nur ein wenig zurückzog, gerieten wir in den Nordwestwind. Erst Ende Februar hat sich dies geändert und das Hoch lag nun nordöstlich von uns und wir spürten die Bise.

Winterstürme, die es nicht geben dürfte

Der stärkste Sturm tobte dieses Winters von Irland bis weit in den Osten Europas. In Südengland wurde dabei mit 196 km/h die bisher stärkste Böe von ganz England gemessen. Dieses Tief zeigte eine Reihe besonderer Merkmale, die untypisch für Sturmtiefs sind: Normalerweise erreichen Sturmtiefs sehr schnell ihr Maximum und schwächen sich dann rasch wieder ab. Die stärksten Böen werden bei der Kaltfront gemessen. Dieses Tief hatte gar keine richtige Kaltfront und dort wurde auch kein besonderer Wind verzeichnet. Aber das Tief war sehr langlebig (48 Stunden) und legte eine verhältnismässig grosse Strecke zurück. Ebenfalls ungewöhnlich war die grosse Wärme, die in seinem südlichen Teil herrschte. Normale Tiefs zeigen die Windmaxima auf der Linie der Kaltfront, in diesem Tief wurden aber ganz punktuell extreme Windgeschwindigkeiten gemessen. All dies dürfte es gemäss der Theorie über die Entwicklung von Sturmtiefs nicht geben! Dieses Tief war also ganz anders gebaut und hatte auch andere Ursachen: Man vermutet, dass zwei Jetstreams einander überlagert haben. Normalerweise liegt der eine über den Subtropen, der andere zwischen 40° und 60° Breite. Bei dieser extrem seltenen Konstellation kann es zu Fallwinden kommen, welche die Starkwinde der Jetstreams an einzelnen Orten bis auf den Boden mitreissen („Sting-Jet“).

Autor: Gilbert Delley